

Erste Zwischenbilanz im kfd-Modellprojekt „Junge Frauen“: Veränderung muss ehrlich gewollt sein

Der kfd fehlt es – wie vielen Verbänden auch – an Nachwuchs. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Neu aber ist das Modellprojekt „Junge Frauen“, mit dem die kfd im letzten Jahr an den Start ging und das in den zurückliegenden Monaten Methoden und Ansätze zur Gewinnung jüngerer Frauen entwickelt und ausprobiert hat. Bei einer ersten Zwischenbilanz wurden bisher Geleistetes, Erfolge und Rückschläge ins Visier genommen.

„Ausgangspunkt aller Überlegungen sind die Interessen und Bedürfnisse der Frauen, die Sie ansprechen wollen, nicht das Rekrutierungs- und Selbsterhaltungsinteresse Ihres Verbandes.“ Diese provokante These der Organisationsberaterin Sabine Wißdorf war eine der zentralen Botschaften auf der Tagung am 17./18. Juni 2011 in Fulda. Unter der Leitung der kfd-Referentinnen Sabine Harles und Gisela Göllner-Kesting ging es jetzt darum, eine Standortbestimmung vorzunehmen und die Multiplikatorinnen methodisch, supervisorisch und inhaltlich zu unterstützen.

Sieben Diözesanverbände beteiligen sich am auf zwei Jahre angelegten Projekt mit 13 Aktivitäten. Auf einem Markt der Möglichkeiten präsentierten sie in Fulda ihre geplanten oder bereits angelaufenen Aktionen. Stellvertretend für viele gute Ideen stehen beispielsweise einige Projekte des Diözesanverbandes Paderborn. Hier hat ein kfd-Ortsverband unter der Überschrift „kfd zum Anbeißen“ mit einem „Paradiesapfel-Mikrofon“ auf dem Weihnachtsmarkt Frauen zwischen 25 und 55 Jahren angesprochen, über die kfd informiert, Interessen erfragt und auf dieser Basis ein Programm erstellt, das bisher gut angenommen wird und der kfd auch schon neue Mitglieder gebracht hat.

In einem anderen Ortsverband konnten über die persönliche Ansprache ehemaliger Spielgruppenmütter gleich zwei Wochenenden für Frauen geplant werden, eines mit und eines ohne Kinder. Auf einem gut angenommenen Cocktailabend waren zuvor die Erwartungen und Interessen der Zielgruppe abgefragt worden. Über gute Öffentlichkeitsarbeit auf die kfd aufmerksam zu machen, hat sich eine Gruppe aus dem Bistum Osnabrück auf die Fahnen

geschrieben und mit Erfolg im Lokalradio auf den Verband, seine Ziele und die Angebote vor Ort aufmerksam gemacht.

In der Tagungsdiskussion wurde beklagt, dass neben der grundsätzlichen Schwierigkeit, jüngere Frauen zu gewinnen, auch Widerstände in den eigenen Reihen die Vorhaben erschweren, weil oftmals mit älteren Frauen besetzte kfd-Vorstände diese Veränderungsprozesse nicht mittragen würden. Grundsätzliche Überlegungen zur Gewinnung jüngerer Frauen für die kfd lieferten zudem verschiedene Vorträge, die das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachteten und auf die veränderten Rahmenbedingungen hinwiesen, was Familie, Beruf und die vielfältigen Lebensmodelle angeht. So gab Sabine Harles erste Einblicke in die ganz aktuelle, vom Bundesverband in Auftrag gegebene Studie zum Thema Frauenengagement, nach der Frauen bis 39 Jahren vor allem an Fitness/Wellness, gemeinsamen Aktionen und am Austausch über Frauenthemen interessiert sind.

Die kfd zu retten, ist nicht das Ziel der neuen Interessentinnen

Die Vorträge von Sabine Wißdorf vom Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung aus Essen stellten grundlegende Aspekte zur Gestaltung von Veränderungsprozessen in kirchlichen Verbänden und zu einer lebenswelt- und sozialraumorientierten Frauenpastoral in den Mittelpunkt. Projektarbeit müsse nach klaren Kriterien hinsichtlich ihrer Ziele, Aufgaben, Rollenverteilungen oder Entscheidungsbefugnisse ablaufen, um erfolgreich zu sein. „Und über eines muss man sich klar sein: Die angesprochenen Frauen haben nicht in erster Linie das Ziel, die kfd zu retten. Projektarbeit bringt Veränderung in den Verband; das ist eine große Chance, aber auch schwer auszuhalten, wenn es um Machtfragen oder die Bewahrung der Tradition geht.“

In einem weiteren Block zum Thema „kfd – Innensichten – Außensichten“ ging es zunächst darum, Möglichkeiten auszuprobieren, wie die Themen und Inhalte der kfd vor Ort vermittelt werden können. Man orientierte sich dabei am Leitfaden für die Aktionswoche 2011 „kfd – dafür stehen wir“. Einen Blick auf die Außenwahrnehmung der kfd warf die Journalistin Beate Behrendt-Weiß. Vielfach kenne man die kfd gar nicht oder man verbinde sie mit einem traditionellen und angestaubten Image, während die zeitgemäßen und modernen Ziele, für die der Verband steht, vielfach unbekannt seien. „Diesen Kommunikationsproblemen muss mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit begegnet werden“, so die Journalistin, die dann Tipps für die Pressearbeit gab.

„Ihr Auftritt prägt das Erscheinungsbild der kfd“

Dass für eine gelungene Ansprache neuer bzw. potenzieller Mitglieder auch ein guter Auftritt nötig ist, darauf wies die Religions- und Tanzpädagogin Astrid Herrmann hin. Sie begleitete die Tagung auch musikalisch. kfd-Frauen bräuchten

nicht nur einen inhaltlichen und methodischen Werkzeugkoffer: „Sie selbst sind das eigentliche Werkzeug; Ihr Auftritt ist wichtig für das Erscheinungsbild der kfd, und das kann man lernen!“ In ihrem kreativen Impuls zum Thema „Auftreten in einer Gruppe“ ging es sehr anschaulich um die Wirkung der eigenen Person auf das Gegenüber.

Veränderung muss gewollt sein und zugelassen werden – Veränderung muss gestaltet werden – Veränderung eröffnet neue Chancen: Diese Botschaften der ersten Zwischenbilanz gilt es im Verlauf des Projektes „Junge Frauen“ weiter mit Leben zu füllen. Die zweite Zwischenbilanz wird im Januar 2012 gezogen, bevor das Modellprojekt im Mai nächsten Jahres mit einem hoffentlich großen Vorrat an guten Ideen in die Fläche gehen kann.

Beate Behrendt-Weiß